Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1914

84 (25.3.1914) 2. Blatt

Visual Library

Nr. 84
2. Blatt.

Badischer Beobachter

Mittwoch
25. März 1914.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.
54. öffentliche Sitzung.
BZK. **Karlsruhe**, 24, März.

Präsident **Rohrhurst** eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 20 Min. Am Regierungstisch: Minister Frhr. v. Bodman.

Im Eingang befinden sich:

Petitionen: 1. des Lokomotivführers **Georg** Reuter in Heidelberg um Gleichstellung mit den Kollegen gleichen Dienstalters;
2. des von einem Eisenbahnunfall betroffenen Karl Kunzenbacher in Malsch um Gewährung einer dauernden jährlichen Unterstützung aus Staatsmitteln;
3. des Otto Kopp in Britzingen um Rechtshilfe;
4. des badischen Musiklehrervereins um günstigere Gestaltung der Einkommensverhältnisse der Musiklehrer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt der

Abg. **Kahn** (Soz.) folgende kurze Anfrage an die Regierung: Ist der Großh. Regierung bekannt, daß durch den Sturm von Samstag, den 13. März, in Hockenheim und Ketsch erheblicher Gebäudeschaden angerichtet wurden? Ist die Höhe dieses Schadens schon amtlich festgestellt und ist eine rasche Entschädigung zu erwarten, da es sich meist um kleinere Häuschen armer Leute handelt?

Minister **Frhr. v. Bodman:** Es haben sich 5 Personen von Hockenheim und 3 von Ketsch an das Bezirksamt wegen Schäden gewandt, die durch den Sturm, hauptsächlich an den Dächern, angerichtet wurden. Die Bürgermeister haben den Schaden auf 3000 Mark angegeben. Die Gebäudeversicherungsanstalt kann dafür ganz oder teilweise aufkommen. Die Leute müssen daher an die Gebäudeversicherungsanstalt ihre Gesuche richten.

Hierauf wird die allgemeine Beratung des Voranschlags fortgesetzt bei den Titeln

Wasser- und Straßenbau, Rheinschiffahrtsbehörden, Bergwesen und geologische Landesaufnahmen.

Geh. Regierungsrat **Dr. Krems** äußert sich zu den Mißständen im Vermessungswesen, deren Erkenntnis die schnellste Abhilfe fordere. Beseitigt muß werden der Personalmangel, aber auch der Widerstand unter den Beamten gegen die leitenden Ideen. Die Herren, die mit der Katastervermessung betraut sind, sind im Besitze der Dienstanweisung. Vonseiten der Oberdirektion wird alles getan, um den Mißständen zu begegnen und das Vermessungswesen wieder voll und ganz in Ordnung zu bringen. Die Oberdirektion habe nichts getan, was den Vorwurf der Unfreundlichkeit gegen die Privatgeometer rechtfertigen würde. Es gibt aber auch in diesem Stande Elemente, die unsere Freude nicht erregen. Was soll die Oberdirektion tun, wenn die Bürgermeister Klagen führen über das Verhalten von Privatgeometern. Venedey sei das Opfer einer falschen Information; es handle sich um eine große Vermessungsarbeit in der Umgebung von Karlsruhe. Der betreffende Bürgermeister fragte uns wegen der Qualifikation des sich bewerbenden Privatgeometers. Zu unserem Bedauern konnten wir ihn nicht empfehlen. Das, was wir getan, war unsere Pflicht. Es wurde angefragt, ob sich die Privatgeometer nicht an der Bearbeitung der topographischen Karte beteiligen können. Dem steht nichts entgegen; sie brauchen sich nur zu melden. Im allgemeinen ist aber die Neigung der Privatgeometer nicht nach dem topographischen Bureau gerichtet. Der Dienst macht erhebliche Anforderungen. Nur verhältnismäßig minimale Erfolge werden auf der Strecke Straßburg-Basel mit Baggerungen zu erzielen sein. Die Frage wird noch einmal geprüft werden. Angesichts der Kanalisierung des Neckars ist eine Vertiefung der Fahrrinne auf 75 Zentimeter nicht empfehlenswert; außerdem ist es fraglich, ob dafür im Neckar das nötige Wasser vorhanden ist. Es wurde gewünscht, daß den Neckarschiffern während der Unterbrechung der Schiffahrt wegen der Neckarkanalisierung eine Entschädigung gewährt werde. Die Kanalisierung wird so ausgeführt, daß eine Unterbrechung der Schiffahrt wohl selten eintreten wird. Die Frage der Unterstützung zum genossenschaftlichen Ankauf von großen Schiffen wird in wohlwollende Erwägung gezogen. Wo ein Bedürfnis dafür vorhanden ist, wird in allen Teilen des Landes das Deckystem in Anwendung kommen. Wir haben nach der Zahl und Last der Fuhrwerke hiefür einen genauen Plan aufgestellt. Unsere Straßen genügen im allgemeinen mit einer Breite der Fahrbahn von 5—6 Metern dem modernen Verkehr. Wo ein Bedürfnis nach Erbreiterung besteht, soll dem Rechnung getragen werden. Mit der Innenteerung haben wir im großen und ganzen schlechte Erfahrungen gemacht. Man muß unterscheiden zwischen dem Teerstaub und den Teerdämpfen. Die letzten sind wohl für die Bäume schädlich, dagegen gehen die Meinungen über die Wirkung des Teerstaubes auseinander, sehr zarte Pflanzen leiden sicher darunter, während bei den Obstbäumen die Frage noch offen steht. Wir haben keine schlechten Erfahrungen bei unseren Obstanlagen gemacht. Da wo es sich um deckenweise Unterhaltung handelt, müssen wir Material nehmen, das sich als wirtschaftlich erweist. Wir haben Anweisungen gegeben, daß bei Schaffung der Schneebahnen einheitlich im Benehmen mit den betreffenden Kreisen vorgegangen wird. Damit läßt sich aber nicht immer alles erreichen. Das Bedauern Rebmanns, daß die topographische Karte noch keine weitere Verbreitung gefunden hat, kann ich nur teilen. Auch die Regierung wird daran gehen müssen, Karten im Maßstab 1:100 000 herzustellen, wie es sonst üblich ist. Von verschiedenen Seiten wurden die Vermehrung der mittleren Beamtenstellen der Kulturmeister gewünscht; ich meine, unsere Kulturmeister haben allen Anlaß zufrieden zu sein. Die Frage Röckels, ob die Renchkorrektion nicht in Abschnitten ausgeführt werden kann, bedarf noch einer Prüfung. Die Kosten würden aber auch so auf einen größeren Zeitraum zu verteilen sein. Was die Sache bei der Acher betrifft, sind unsere Techniker, wie die der Eisenbahnverwaltung der Meinung, daß die Mißstände nicht von den Arbeiten der Eisenbahnverwaltung herrühren. Ob sich eine Verbindung der Flurkarten mit der geologischen Karte ermöglichen lassen wird, kann nicht ohne weiteres beantwortet werden. Was Freiherr v. Gleichenstein bezüglich der Brückenwärter wünschte, so kann ich sagen, daß diese Wünsche beriets geprüft werden. Die Frage der Anlandestelle in Weißweil muß einstweilen noch ruhen. Ich bedauere, daß die alte Frage von Oberhausen immer noch am Leben ist. Die Mißstände liegen nicht in der Zuführung des Wassers, sondern im Grundwasser. Wir haben der Gemeinde geraten, ein Pumpwerk einzurichten, wozu wir 15 000 Mark Zuschuß zu leisten bereit waren. Die Bedenken der Gemeinde gegen das Pumpwerk, daß das Wasser, das aus dem Ueberschwemmungsgebiet gepumpt würde, durch die Rückstauung des Rheins wieder herein komme, ist unbegründet. Die Gemeinde hätte doch gut getan, das Anerbieten anzunehmen. Albietz hat über die Gefährlichkeit der Wehratalstraße geklagt. Die Radfahrer sollen eben ihr Tempo mäßigen; man muß dem Publikum auch noch etwas übrig lassen. Die Teerung der Gemeindewege können wir nicht auf die Staatskasse übernehmen. Spang hat die Straßen St. Blasien-Bernau-Bräg und St. Blasien-Todtmoos empfohlen. Das sind durchaus berechtigte Wünsche. Die Löhne der Straßenarbeiter werden in der Regel alle 14 Tage ausbezahlt; bei den Schiffsleuten erfolgt auf deren Wunsch monatliche Zahlung. Das Projekt der Joostalstraße ist fertig. Die Gemeinde wird voraussichtlich einen Beitrag erhalten. Von der nassen Stelle in Langenordnach ist mir nichts bekannt. Soweit ein Bedürfnis nach Erhöhung der Gebühren der Steinsetzer vorliegt, kann dies jetzt schon durch die Gemeinden geschehen. Viele Gemeinden haben davon auch schon Gebrauch gemacht.

Ministerialrat **Schäfer:** Es hat den Anschein, als ob die Automobilabgabe im Hause mehr Gegner als Freunde habe. Wird eine solche Wegabgabe, für die die Regierung geneigt ist, erhoben, so kann dies nur durch das ganze Reich geschehen. Die Oberdirektion schätzt den Mehraufwand infolge des Autoverkehrs auf 100 000 Mark. Die Staubbekämpfung verursachte bisher 80 000 Mark, im neuen Etat sind 90 000 Mark hiefür vorgesehen. Wenn alle diesbezüglichen Wünsche erfüllt werden sollten, würden wir noch viel mehr anfordern müssen. Was soll aus unseren Straßen werden, wenn das so weitergeht. Die Zahl der Autos nimmt zu, ebenso ihre Größe und ihre Geschwindigkeit. Dadurch leiden unsere Straßen außerordentlich. Die Zahl der Kraftwagen mit großem Gewicht haben ganz enorm zugenommen. Daß die Lastwagen den Straßen sehr wehe tun, den Eindruck hat man, wenn ein Lastauto selbst eine gepflasterte Straße passiert. Es wird ja nach den neuesten Vorschriften über die Belastung der Wagen etwas besser. Von den Lastwagen hat die Industrie und das Gewerbe einen großen Nutzen. Der Arzt, der früher eine große Zeit auf der Landstraße zubrachte in seinem Pferdefuhrwerk, kann heute mit dem Auto rasch hin- und herkommen und sich seinem Berufe widmen. Die Regierung ist deshalb geneigt, der Autowegsteuer zuzustimmen; sie könnte aber nur durch das ganze Reich eingeführt werden. Die Frage einer meteorologischen Station auf dem Feldberg wird auf ihre Möglichkeit geprüft. Die Sache hängt aber davon ab, ob das Reich für die Flieger-Militärstation in Freiburg, der diese Einrichtung in erster Linie zugute käme, einen erheblichen Beitrag wenigstens zur ersten Einrichtung gewährt.

Geh. Rat Dr. **Wiener:** Die Denkschrift über die Renchkorrektion ist auch den Gemeinden zugegangen, damit sie Gelegenheit haben, sich mit dem Projekt zu befassen. Die Renchkorrektion würde 2,1 Mill. kosten. Dazu müßten für den ersten Teil die Gemeinden 356 000 Mark beitragen; beim zweiten Teil werden die Gemeinden über 1 Million beitragen müssen; während die Regierung 25 Prozent der Kosten übernimmt. Die Regierung hat 1912 schon auf dem Standpunkt gestanden, daß für die Erstellung einer festen Brücke anstelle der Hüninger Schiffbrücke kein Bedürfnis bestehe.

Abg. Dr. **Schofer** (Zentr.): Er hoffe, daß die Straßenfrage in Tauberbischofsheim in befriedigender Weise gelöst wird. Die Ausführungen des Geheimerats Krems geben kein erfreuliches Bild vom Vermessungswesen. Die Klagen der Privatgeometer sind sehr zahlreich, sicher ist auch ein Teil derselben berechtigt. Man darf nicht generalisieren. Der Minister hat gestern mir entgegengehalten, ich hätte die Rheinregulierung im Tone eines unzufriedenen Vorgesetzten behandelt. Ich habe das Stenogramm nachgelesen und gefunden, daß ich nur die Großh. Regierung bat, das nötige zu tun. Das ist das gute Recht des Abgeordneten, namentlich wenn es sich um 800 000 Mark handelt. Ich habe der Großh. Regierung keine Tadel ausgesprochen; sondern meine Worte hauptsächlich an die Adresse der elsässischen Regierung gerichtet.

Abg. **Süßkind** (Soz.): Die Streitfrage der Straße Mannheim-Schwetzingen muß prinzipiell entschieden werden. Mit Mannheim und Schwetzingen fängt man an, mit anderen Orten hört man auf. Es soll hier versucht werden, die Städte mehr zu den Straßenkosten heranzuziehen. Der Staat soll die Straßen selbst in ordentlichem Zustand erhalten. Die Leistungsfähigkeit der Stadt Mannheim hat eine Grenze. (Heiterkeit.) Anstatt Industrie nach Mannheim zu bekommen, zieht Industrie von dort weg wegen der hohen Steuern, die wir zu zahlen haben. In der Brückenfrage verschiebt die Regierung die Rechtslage; sie sagt, die Städte müßten bauen, die Staaten aber Zuschüsse gewähren. Wir sagen gerade umgekehrt. Die Straßenbahnen der O. E. G. haben auch den Zweck, die Verpflegung der Stadt Mannheim zu fördern.

Minister **Frhr. v. Bodman:** Für die Städte der Städteordnung werden für ausgeschiedene Landstraßen 250 000 Mark im Budget angefordert. Man kann also nicht die Uebertragung der Straßen innerhalb des Ortsetters an die Städte als Beispiel dafür anführen, daß der Staat immer mehr Aufgaben an die Gemeinden abschiebe. Aber was gesagt wurde zur Begründung des Staatsinteresses an der Brückenfrage, kann nur dazu dienen, einen Staatsbeitrag zu begründen. Die Stadt Mannheim hat sich über einen Mangel an Wohlwollen in Sachen des Wasser- und Straßenbaues bisher nicht zu beklagen gehabt.

Abg. **Frhr. v. Gleichenstein** (Zentr.): In Oberhausen liegt die Schuld an den Zuständen auf Seiten des Staates.

Geh. Regierungsrat Dr. **Wiener:** Die Ueberschwemmungsgefahr wurde beseitigt durch die Rheinregulierung und die Führung des Leopoldkanals. Zu einem Teil ist es richtig, daß die Zustände durch die neuen Einrichtungen verursacht sind, aber im großen und ganzen liegt heute die Sache günstiger für Oberhausen infolge der Rheinkorrektion.

Abg. Dr. **Wagner** (natl.) gibt Mittel an, um den Wünschen der Regierungsbaumeister entgegenzukommen. Es ist auffallend, daß für diese technischen Fragen nicht ein einziger Techniker in der Regierung erschienen ist. Dieses Imponderabile wiege schwer.

Abg. **Henninger** (Ztr.): Zur Elzkorrektion wurde ein Projekt ausgearbeitet, das aber für die Gemeinden Kappel und Rust zu teuer sei. Die Regierung möge endlich Abhilfe schaffen. Des Weiteren verbreitet sich Redner über die Elzbrücke in Kenzingen.

Abg. **Duffner** (Zentr.): Er bedaure die ablehnende Antwort der Regierung in der Frage der Gehwege. Die Gesetzesbestimmung diene nicht allein zum Aerger der Gemeinden, sondern auch der Privaten. Die Aenderung des Gesetzes halte er für durchaus notwndig. Ich bitte, darüber nochmals in Erwägungen eintreten zu wollen.

Abg. **Böttger** (Soz) erwidert dem Geh. Rat Dr. Krems.

Abg. **Rösch** (Soz.) befürwortet die Errichtung einer zollfreien Straße von Lörrach nach Weil. Die Frage möge geprüft und das Ergebnis der Stadt Lörrach mitgeteilt werden. Efringen soll zur Regelung der Straße Istein-Efringen mit 8000 Mk. herangezogen werden. Die Gemeinde ist aber zur Zeit dazu nicht in der Lage.

Minister **Frhr. v. Bodman:** Die Frage der Errichtung einer zollfreien Straße Lörrach-Weil-Leopoldshöhe ist Gegenstand der Erwägungen in den beteiligten Ministerien.

Abg. Dr. **Blum** (natl.) ist von der Regierungsantwort nicht befriedigt. Der Auffassung Duffner über die Frage der Gehwege an Landstraßen stimmen wir zu.

Damit ist die allgemeine Beratung beendigt.

Berichterstatter Abg. **Köhler** (Zentr.): So viele Redner haben zu diesem Gegenstand wohl noch nie gesprochen. Redner befürwortet nochmals die Ersatzfrage bei der Rheinregulierung. Wir unterstützen wohl allgemein das, was über die Verhältnisse der Regierungsbaumeister gesagt wurde. Die Privatgeometer sind unebdingt notwendig. Wenn einzelne nicht entsprechen, soll man das nicht dem ganzen Stand entgelten lassen. Daß die Regierung der Ausbildung der Geometer große Aufmerksamkeit schenkt, haben wir gehört. Der Vorbildung sollte aber noch größere Beachtung geschenkt werden.

Es wird in die Einzelberatung eingetreten.

Abg. **Schirrmeister** (Zentr.): Martin hat angeregt an den Straßen recht viele Obstbäume zu pflanzen. Das mag am Platze sein, wo wenig Obstbäume vor-

---

Die Zuwiderwurzen.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen
von Hermann von Schmid.

8) **(Fortsetzung.)**

Martl schalt sich selbst darüber aus; hundertmal hatte er sich gelobt, sich das Bild aus dem Sinne zu schlagen, aber der Vorsatz war wie kranker Schnee im März, der beim ersten warmen Anhauch schmilzt und dann verrät, daß die Blumen, die man unter ihm erfroren geglaubt, still fortgekeimt sind und plötzlich in voller Blüte stehen. Wohl hatte er sich allerlei vorgenommen, was er mit dem Gelde unternehmen wolle, das ihm der Förster von Altlach auszuzahlen hatte; er wollte in die Stadt, nach München, gehen und die gerühmten Freuden und Herrlichkeiten derselben von Grund aus kennen lernen. Konnte er doch immer nur im Fluge daran vorbeistreifen, wenn er mit einem Floße von Tölz heruntergefahren und Tags darauf, sobald das Floß verkauft war, mit der vollen Geldgurt um den Leib und dem Beil über dem Rücken wieder zu Fuß in die Berge hineingewandert war. Aber es war ihm auch mit diesen Vorsätzen wunderbar ergangen! Als die schwer erworbenen fünfzig Guldenstücke blank auf dem Tische lagen und funkelten, daß seine alte Mutter sich nicht mehr verwußte vor Freude über die Pracht und den Reichtum, hatte ihn Anblick und Besitz des mit so vieler Mühe erstrebten Schatzes ganz kalt gelassen.

„Heb's auf, Mutter, und lauf' damit!" hatte er gesagt, und wie der Förster erzählte, daß er wieder einen Arbeiter suche, daß es abermals gelte, einen großen Schlag auf dem Rabenkopf auszuführen, da waren im Augenblicke alle Pläne und alle Freude, die er von ihnen erwartet hatte, vergessen; ehe er sich kaum recht besonnen, hatte er dem Förster abermals die Hand und mit ihr die Zusage gegeben und sich wieder für den ganzen Sommer verdingen — es war ihm zumute, als tauge er nicht unter die Leute und habe es dringend notwendig, allein zu sein.

Das hochaufspritzende Schmalz weckte ihn endlich aus seinen Gedanken. „Oho!" rief er aufspringend, indem er die Pfanne vom Feuer hob. „Am End' geht mir über dem dummen Sinnier'n die ganze Hütt'n in Rauch auf. Ich bin ein rechter Narr, daß ich mir die Geschicht' nit ausm Sinn schlagen kann und alleweil an das Madl denken muß. Weiß Gott, sie hat mir's nit danach g'macht — sie ist grob mit mir g'wesen und unfreundlich, und verdient's nit, daß ich nur einen Augenblick an sie denk'.... Na, an der Unfreundlichkeit und Grobheit," setzte er dann leiser hinzu, „hab' ich's freilich auch nit fehlen lassen — aber was ist's denn weiter? Sie hat auf jeden Fall angefangen, und wie man in den Wald schreit, hallt's zurück, das ist ein altes Wort, und auf einen groben Klotz g'hört ein grober Keil!"

Durch diese Erwägung beruhigt, ging er wieder an sein Geschäft, stürzte den Inhalt der Pfanne auf einen an der Herdecke stehenden Holzteller und machte sich zum Essen bereit; er kam aber nicht dazu. Der Schmarren dampfte und duftete vergebens; Martl saß daneben, den Leib vorgebeugt, die Hände um die aufgezogenen Knie schlingend, und lauschte mit gesenktem Kopfe dem stillen Selbstgespräche, das in seinem Innern noch immer kein Ende fand. Die Entschuldigung, mit der er sich zuerst beschwichtigt hatte, wollte nicht lange nachhalten; er sagte sich, daß es ein Mädchen war, das ihm so unfreundlich begegnete, und mit der er es als Mann nicht so streng hätte nehmen sollen! Konnte er doch nicht wissen, welchen Kummer oder Verdruß sie vielleicht gerade an diesem Morgen gehabt, und hatte er doch schon oft genug an sich selbst erfahren, daß man in unguter Stunde die Worte eben nicht auf die Goldwage legt. Und hatte das Mädchen denn so unrecht, wenn sie ihn für einen zudringlichen Bettler oder Vagabunden hielt? Gab es doch derlei Leute hier und da im Lande, und mußte er sich nicht selbst gestehen, daß sein Anzug und sein ganzes Aussehen wohl danach gewesen, um ihn mit einem von diesem Gelichter zu verwechseln? Das war allerdings vollkommen einleuchtend; wenn er aber dann mit sich selber darüber grollte, weil er sich wegen der Dirne so sehr vom Aerger hatte hinreißen lassen, so bedurfte es nur einer zufälligen Bewegung, die seine Hand nach Brust oder Hals führte, so war das übergenug, um den Groll wieder von sich auf das Mädchen abzuleiten. Um den Hals hing an einer starken Schnur ein kleines Lederbeutelchen herab, welches nach hinten geschlossen, nach vorn aber offen eine kleine Geldmünze erkennen ließ und wie ein Kleinod verwahrt hielt — es war der verhängnisvolle Sechser vom Jachenauer Bocktanz. Wenn er diesen berührte, kam, wie losbrechendes Wildwasser, der alte Grimm über ihn. Krampfhaft faßte und hielt er die sonderbare Medaille; mit dem alten Unmut kamen auch die alten Gedanken wieder und das alte, beim Umhängen und Fassen des Sechsers gemachte Gelöbnis, nicht zu ruhen, bis er Gelegenheit gefunden, sich für den Schimpf und Spott, der ihm angetan worden, volle Genugtuung zu schaffen.

Er zerdrückte eben einen halblauten Fluch zwischen den Zähnen, als ein Geräusch wie das Rieseln von abbröckelndem Gestein ihn abermals aus seinem Brüten aufstörte. Er horchte auf und wollte eben aus der Hütte eilen, um nachzusehen, ob nicht etwa von der Felswand, an die sie sich lehnte, ein Stein sich zu lösen beginne und ihr Gefahr drohe. Er kam aber nicht bis an den Ausgang, denn das Geräusch ging, immer stärker und stärker werdend, in das eines Falles über. Halb stürzend, halb springend, kam ein Mann über die Felswand herunter, ihm fast vor die Füße getaumelt.

„Holla, was gibt's da?" rief Martl zurückspringend und streckte den Arm aus, um das an der Wand hängende Beil zu ergreifen, unterließ es aber, denn trotz der einbrechenden Dämmerung erkannte er, daß von dem Manne, waffenlos, verrissen und von dem Falle geschunden, wie er war, eine Gefahr nicht zu befürchten war, obwohl er mit dem wirren grauen Bart und Haar und dem verwitterten Gesicht keinen sehr freundlichen Anblick bot.

„Laß Dein' Hacken hängen!" keuchte der Mann in einer Mundart, welche die Nähe der Tiroler Grenze verriet. „Ich hab' kein Arg's im Sinn. Ich bin nur so viel müd' und hab' mich nit mehr halten können auf dem steilen Weg! Gib mir ein' Bissen zu essen! Ich bin ganz hin vor Hunger und verschmacht' beinah' vor Durst."

„Das kannst hab'n," engegnete Martl; „dort steht noch meine ganze Mahlzeit. Laß Dir's schmecken! Ein Glasl Kranawitter (Wacholder) wird's auch noch leiden."

Während der Fremde heißhungrig über den Holzteller herfiel, war Martl in die Kammer getreten hatte von dem Gesimsbrette eine Flasche heruntergeholt und das einzige Glas gefüllt, das in der Hütte zu sehen war. „Da trink!" sagte er heraustretend. „Wer bist, Mann? Wo kommst her, und zuwegen was bist so erlegt?"

„Wer werd' ich sein?" sagte der Mann, nachdem er das Glas ausgestürzt. „Ein armer Teufel bin ich halt... hab' mir ein paar Groschen verdienen wollen und hab' mich vom Teufel blenden lassen, ein bissl Tabak und andere War' aus Tirol über die Grenz' herüberzutragen! Da haben mich die Grenzjäger erwischt, mit genauer Not hab' ich den Pack noch weggeworfen und hab' mich in die Felsen g'flücht't; aber ich bin nit bekannt in der Gegend, und so hab' ich mich verstiegen und bin schon den ganzen Tag in der Irr' herumgekrabbelt und hätt' zugrund' gehen müssen, wenn ich nit zuletzt das Rinnsal von ein' Wildwasser g'funden hätt'! Dem bin ich nach'gangen, und so bin ich zu Dir 'kommen und bin froh, daß ich mir nit den Hals gebrochen hab'. Aber wo bin ich denn eigentlich?" unterbrach er sich dann, indem er während des Essens mit scheuem Blicke um sich sah.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

handen sind, nicht aber da, wo der Obstbau so wie so in Blüte ist, da soll man einen größeren Abstand halten.

Abg. Hartmann (Zentr.): Auf der Straße Nr. 1 wird der Gehweg wenig benützt wegen des groben Kieses und der Schlitzrinnen. Man sollte hier Abhilfe schaffen.

Abg. Kurz (Soz.) hält das Decksystem für vorzüglich; alle Straßen durch die Orte sollten mit diesem System gedeckt werden, um so der Staubplage zu steuern. Die Mietwohnungen finden keine Abnehmer mehr wegen der Staubplage.

Abg. Dr. Gerber (natl.): Die Anforderung für die Radiumforschung im Betrage von 4000 Mark bedeutet einen begrüßenswerten Fortschritt. Die Radiumbestrahlung habe sich bewährt bei der Bekämpfung der schrecklichsten Krankheit, des Krebses. Auch zu Trinkzwecken und Packungen wird Radium verwendet.

Sämtliche Etatstitel werden angenommen. Damit ist der Etat des Ministeriums des Innern erledigt. (Bravo!)

Nächste Sitzung morgen vormittag 9¼ Uhr: Voranschlag des Ministeriums der Finanzen und der Zoll- und Steuerverwaltung. Schluß 12.25 Uhr.

*

Aus dem Voranschlag der Eisenbahnschuldentilgungskasse für 1914/15.

)(Karlsruhe, 23. März. Wie Finanzminister Dr. Rheinboldt in seinem Vortrag zu dem Staatsvoranschlag für die Jahre 1914/15 bemerkte, hat der Eisenbahnbetrieb in den letzten Jahren so günstige finanzielle Ergebnisse gehabt, daß der vom Jahre 1911 ab eingerichtete rechnerische Ausgleichsfonds am Ende des Jahres 1912, also nach 2 Jahren, schon einen Stand von rund 21 Millionen Mark erreicht hatte. Damit wären nach den entsprechend der Denkschrift vom 19. Februar 1912 mit den Landständen vereinbarten Grundsätzen die Voraussetzungen für eine Herabsetzung des Zuschusses aus der allgemeinen Staatskasse an die Eisenbahnschuldentilgungskasse gegeben. Es erscheint jedoch ratsam, von einer solchen Maßnahme — so wird in dem soeben erschienenen Voranschlag der Eisenbahnschuldentilgungskasse, den der Finanzminister in der Montagssitzung der Zweiten Kammer überreichte, gesagt — vorerst noch abzusehen und die zur Zeit bestehende Möglichkeit, den Zuschuß ohne Gefährdung anderer Interessen zu leisten, zur weiteren Festigung der Eisenbahnfinanzen und zur Förderung des Staatskredits in der Weise zu nutzen, daß dahin gestrebt wird, den rechnerischen Ausgleichsfond mit Hilfe des Staatszuschusses auf mindestens 30, statt, wie in den erwähnten Grundsätzen geschehen, auf 20 Millionen Mark zu erhöhen.

Voraussichtlich wird auch das Jahr 1913 einen Ueberschuß des Reinertrags der Eisenbahnen über den Reinaufwand hinaus ergeben, der, abgesehen von dem Staatszuschusse, dem rechnerischen Ausgleichsfond zugeführt werden könnte. Ob ein ähnlich günstiges Ergebnis auch für 1914 und 1915 und die folgenden Jahre erwartet werden darf, ist recht zweifelhaft. Der Voranschlag der Verkehrsanstalten für 1914 und 1915 sieht einen Reinertrag an Eisenbahngefällen von jährlich rund 34,5 Millionen Mark vor. Der Aufwand für Verwaltung, Verzinsung und planmäßige Rückzahlung wird aber für 1914 auf rund 35,8 und für 1915 auf rund 37,4 Millionen Mark anwachsen, so daß gegenüber dem Erfordernis für 1914 eine Unzulänglichkeit von 1,3 Millionen und für 1915 eine solche von 2,9 Millionen Mark vorhanden sein würde, falls man den jetzigen jährlichen Zuschuß aus der allgemeinen Staatskasse von 1,5 Millionen Mark wegfallen lassen wollte.

Wenn die Eisenbahnschuldentilgungskasse ohne Zuhilfenahme von Anleihemitteln ihre Verpflichtung zur Verzinsung und Rückzahlung der Eisenbahnschuld erfüllen soll, so gebietet schon die Vorsicht den Zuschuß aus der allgemeinen Staatskasse in der vollen bisherigen Höhe von 1½ Millionen Mark vorerst noch aufrecht zu erhalten. Die Notwendigkeit einer derartigen Stärkung des Fonds erhellt wohl am besten auch daraus, daß sich im Jahre 1917 der Aufwand für Verwaltung und Verzinsung und vertragsmäßige Heimzahlung der Schuld auf etwa 40 Millionen Mark belaufen wird und kaum anzunehmen ist, daß sich bis dahin die Reineinnahmen unserer Eisenbahnen entsprechend entwickelt haben werden, zumal eine starke Belastung der Ausgabeetats der nächsten Budgetperioden durch die Neuregelung der Beamtenbezüge usw. zu erwarten ist.

In den Voranschlag der Eisenbahnschuldentilgungskasse für die Jahre 1914 nd 1915 sind, wie bisher,, je 1 500 000 Mark als Zuschuß aus dem allgemeinen Staatshaushalt eingestellt.

Erweiterung des Wagenparks der Badischen Staatbahnen.

(:) Karlsruhe, 23. März. In dem soeben erschienenen Voranschlag des Eisenbahnbaues für die Jahre 1914/15 ist die Summe von 2 304 000 Mark vorgesehen, für die Beschaffung von 21 neuen Lokomotiven, die allerdings erst im Jahre 1916 zu liefern sind. Falls der mit der Benützung von Triebwagen eingeleitete Versuch ein günstiges Ergebnis hat, soll mit der Beschaffung solcher Fahrzeuge fortgefahren werden. Die Kosten für 10 zweiachsige Dampftriebwagen sind mit 380 000 Mark veranschlagt. Für einen zu beschaffenden Hofsalonwagen waren 120 000 Mark auf die Haushaltsperiode 1912/13 übertragen worden. Die Ausführung des Wagens hat sich aber verzögert. Für Personenwagen ist im Eisenbahnbau die Summe von 1 702 000 Mark vorgesehen. Unter der Voraussetzung einer weiteren Verkehrssteigerung soll für das Jahr 1916 die Vermehrung des Wagenbestandes um 75 Personenwagen mit 180 Achsen vorgesehen werden. Für die Neuanschaffung sind 1 353 000 Mark in den Eisenbahnbau eingestellt. Die Wagen sollen, soweit dies die Verkehrverhältnisse erfordern, zur Erzielung rechtzeitiger Anlieferung schon im Jahre 1915 vergeben werden.

Für Güterwagen sieht der Eisenbahnvoranschlag 7 610 000 Mark vor. Für 1914 ist im Staatsbahnwagenverband eine Vermehrung des Güterwagenparks um 6 vom Hundert vereinbart worden. Für 1915 ist eine Vereinbarung noch nicht getroffen. Weiter ist in den Voranschlag die Summe von 3 200 000 Mark eingestellt für Güterwagen, welche erst im Jahre 1916 zu liefern sind. Der Sollbestand an Güterwagen würde dann auf 1. April 1916 24 092 Stück betragen.

„Wo wirst sein?" erwiderte Martl. „Wenn Du übern Berg hinunterkommst, bist in der Jachenau. Dort kannst ausrasten und über Nacht bleiben. Wird Dich wohl nit g'rad' einer von dene Grenzjäger treffen, und morgen kannst nachher schauen, wie Du 'nüberkommst nach Wallgau oder Mittenwald zu."

„Dank' schön, Kamerad!" sagte der Bursche. „Aber ich hab' kein Zeit... will schon lieber heut noch hinunter in die Jachenau. Da bin ich nit zum erstenmal; ich kenn' die Weg' und will heut noch hinaus bis an die Wegscheid'; morgen werd' ich mich schon durchschleichen durch die Riß und in mein Heimatl hinein!"

„Wie Du willst," entgegnete Martl, indem er den Burschen seitwärts etwas schärfer ins Auge faßte. „Ich werd' Dich nit aufhalten. Kannst gar nit fehlen; geh nur dem Waldweg nach, bis Du zu einer Kohlhütt'n kommst! Die liegt gleich unten, ein' Büchsenschuß weit, wo die Holzriß ist. Kannst auch gleich auf der abfahren, wenn Du's gar so eilig hast, und wenn Du Schneid' hast."

(Fortsetzung folgt.)

Die Rennwettgesetzvorlage.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man der Köln. Volkszeitung:

Die Vorlage betreffend die Rennwetten und ihre Besteuerung bringt eine bemerkenswerte Abweichung von den bisher geltenden Bestimmungen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Spiel- und Wettlust trotz aller gesetzlichen Bestimmungen und Strafen nicht zu unterdrücken ist, im Gegenteil immer mehr um sich greift, obwohl in den letzten sieben Jahren über 15 000 Personen im Deutschen Reiche wegen Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Vorschriften bestraft worden sind, davon sogar über 5000 mit Gefängnisstrafe!

Das neue Gesetz will deshalb an die Stelle der gesetzlichen Unterdrückung, die sich doch als unausführbar erwiesen hat, die gesetzliche Kontrolle und Besteuerung einführen, gerade so, wie sie ja auch bei dem staatlichen Lotteriespiel besteht und sich als erträglich und zweckdienlich erwiesen hat. Man hofft durch diese Regelung dem Wetten und Spielen, bei dem alljährlich Tausende von Existenzen ruiniert werden, seine gefährlichsten Eigenschaften nehmen zu können.

Auch wer ein grundsätzlicher Gegner des Wettens und Spielens ist, wird zugeben müssen, daß es rätlich ist, einen solchen Versuch der gesetzlichen Regelung zu machen, nachdem sich alle Verbote als wirkungslos erwiesen haben und nur dazu führten, eben wegen des Verbotes, Unerfahrene noch leichter der betrügerischen Ausbeutung zum Opfer fallen zu lassen.

Das neue Gesetz soll also in der Hauptsache die Duldung und gesetzliche Konzessionierung des „Buchmacherwesens" bringen und dementsprechend auch die Rechtskraft der betreffenden Wettgeschäfte regeln. Daneben soll der Totalisator wie bisher bestehen bleiben, er soll sogar noch einige steuerliche Erleichterungen erfahren, indem die Steuer von 16⅔ Prozent der Einsätze auf 12 Prozent herabgesetzt wird, wovon wie bisher die Hälfte den Bundesstaaten zu Pferdezuchtzwecken überlassen bleibt. Die Rennvereine dürfen daneben noch Zuschläge zur Steuer bis zur Höhe von 3 Prozent der Wetteinsätze zwecks Deckung ihrer Unkosten erheben.

Die Besteuerung der bei den Buchmachern abgeschlossenen Wetten erfolgt nach einem andern System. Der Buchmacher selbst soll 6 Prozent der Wetteinsätze an das Reich entrichten, daneben soll aber der Wettende noch eine Steuer von 6 bis zu 20 Prozent je nach Höhe des ihm zufallenden Gewinnes, im Verhältnis zum Einsatz berechnet, entrichten. Die Gesamtsteuer für Buchmacherwetten könnte also 6 Prozent des Einsatzes und daneben bis 20 Prozent des Gewinnes betragen. Auch von diesen Einnahmen soll ein Teil den Bundesstaaten, wie bei der Totalisatoreinnahme, zufallen.

Die Vorlage rechnet damit, daß die Einnahme aus der Totalisatorsteuer trotz der Herabsetzung des Reichsanteils von jetzt 8⅓ auf künftig nur 6 Prozent der Einsätze doch die bisherige Einnahme von etwa 12½ Millionen Mark ergeben wird. Aus der Buchmachersteuer verspricht sich eine Einnahme von 25 Millionen Mark jährlich, wovon etwa sieben Mill. an die Bundesstaaten abzugeben wären, so daß der Reichskasse „reichlich 15 Millionen Mark" (eigentlich wären es doch 18 Millionen) als neue Einnahmen verbleiben würden. Diese Schätzung wird von informierter Seite als viel zu niedrig betrachtet, Fachleute in Wettangelegenheiten behaupten, daß bei den Buchmachern (zurzeit gibt es über 6000 in Deutschland) mindestens eine Milliarde jährlich umgesetzt wird und daß die daraus auf Grund der Bestimmungen des neuen Gesetzes für das Reich zu erwartende Nettoeinnahme zwischen 80 und 90 Millionen Mark jährlich betragen würde; andere Schätzungen gehen noch weit höher.

Das Reichsschatzamt gedenkt die erwarteten 15 Millionen zu rAufbesserung der Altpensionäre zu verwenden, also für eine vorübergehende und verhältnismäßig beschränkte Ausgabe. Es wird also dafür zu sorgen sein, daß die mit einiger Sicherheit zu gewärtigenden Mehreinnahmen von vielleicht 65 bis 75 Millionen Mk. jährlich entsprechende Verwendung finden, wie das vom Reichstage schon bei Annahme der Resolution vom Jahre 1913 in Aussicht genommen war.

Da nach den gemachten Erfahrungen niemand mehr geneigt ist, Steuern auf Vorrat zu bewilligen, wird man an die Beseitigung lästiger oder drückender Steuern denken können, z. B. an die sofortige Aufhebung des Scheckstempels, der ohnehin im Jahre 1916 sein Ende erreichen soll; 2. an die Aufhebung der Zündholzsteuer, welche soviel Beschwerden und Petitionen zur Folge gehabt hat; 3. an Wiedereinführung der 3 Pfg.-Postkarte im Ortsverkehr; 4. an die Beseitigung der Reichsabgabe von den Grundstücksumsätzen.

Um ganz sicher zu gehen, könnte die Aufhebung dieser lästigen oder drückenden Abgaben zum Teil dahin festgesetzt werden, daß sie erst einzutreten hat, sobald die Mehreinnahme aus dem Totalisator und den Einsätzen bei den Buchmachern einen gewissen Ueberschuß gegenüber der Regierungsschätzung von 15 Millionen Mark jährlich erlangt. Scheckstempel- und Zündholzsteuer könnte man mit dem Inkrafttreten des Rennwettgesetzes gleichzeitig aufheben, da deren Ausfall aus dem zu erwartenden Ueberschuß über die geschätzten 15 Millionen ohne Zweifel gedeckt werden kann.

Ausland.

Frankreich.

Frankreich in Marokko.

Paris, 23. März. Der Deputierte und ehemalige Kriegsminister Messimy weist in seinem Bericht über das Zivilbudget Marokkos darauf hin, daß das Gleichgewicht des ersten marokkanischen Budgets ein recht unsicheres sei, da einer Einnahme von 20 Millionen Piaster eine Ausgabe von 34 Millionen Piaster entgegenstehe. Doch sei auf Grund der Erfahrungen, die man in den Kolonien gemacht habe, zu hoffen, daß die Einnahmen Marokkos in zehn Jahren sich mindestens verdoppeln würden. Man müsse Marokko von der Beamtenplage freihalten, deren Opfer Indochina solange gewesen sei. Das beste Mittel würde sein, den Eingeborenen eine möglichst große Anzahl von Aemtern anzuvertrauen. Die Kolonien als ein Absatzgebiet für Beamte zu betrachten, sei ein System, welches für Spanien den Verlust aller seiner überseeischen Kolonien herbeigeführt habe. Eine Gefahr bestehe auch in dem Gegensatze zwischen den Interessen der französischen und der sonstigen Einwanderer und denen der Eingeborenen. Dieser Gefahr müßte rechtzeitig vorgebeugt werden, wenn sie nicht sehr bedrohlich werden solle. Zum Schluß seines Berichtes tritt Messimy mit Nachdruck dafür ein, daß der gesamte nordafrikanische Besitz dem Kolonialministerium zugeteilt werde.

Der Rochette-Skandal,

der das öffentliche Leben Frankreichs wieder in Aufregung hält, war einer der größten Finanzskandale aller Zeiten. In wenigen Tagen sind genau sechs Jahre verflossen, seit Paris, ja ganz Frankreich durch eine Verhaftung aufgeregt wurde, die Tausenden kleiner Sparer die Augen darüber öffnete, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen und ihre mühselig erarbeiteten Kapitalien verloren hatten. Der Mann, den am 23. März 1908 der Polizeipräfekt Lépine aus seinem Bankpalast herausholen und abführen ließ, war der „Bankdirektor" des „Crédit-Minier", Rochette, ein Schwindler, der an Talent einer Therese Humbert nichts nachgab. Seine Laufbahn vom Bahnhofspiccolo bis zum vielfachen Millionär muß geradezu verblüffend genannt werden. Rochette, der selbst einmal eine kleine Erbschaft durch zweifelhafte Finanzleute verloren hatte, hatte sehr bald mit unglaublichem Geschick und Geschäftssinn erkannt, daß man durch „Gründungen" auf dem schnellsten Wege ein reicher Mann würde. Und so „gründete" er immer eine neue Unternehmung nach der anderen. Von der „Hella-Glühstrumpffabrik" angefangen bis zu der berühmten „Rio Tenerido-Mine", die diesen schönen Namen natürlich nur zur Verwechslung mit der an der Börse gehandelten „Rio Tinto-Mine" erhielt, ja bis zu der stolzen Höhe seines großen Bankunternehmens des „Crédit-Minier" waren diese Unternehmungen immer schwindelhafter und schwindelhafter geworden. In kurzer Zeit hatte Rochette es verstanden, seinen Unternehmungen einen Wert von 150 Millionen Franken zu verleihen und in fast ganz Frankreich Bauern, Handwerker und Kleinbürger hineinzulegen. Aber auch hochgestellte Persönlichkeiten entpuppten sich späterhin als Teilnehmer der Rochetteschen Gründungen, so daß die Aufdeckung des Rochette-Skandals zu einem wahren Panama wurde. Seinen größten Erfolg verdankte Rochette einer überaus raffiniert geleiteten Finanzzeitung, die, von den Kleinbürgern der Provinz mit wahrer Begeisterung gelesen, nur dazu bestimmt war, ihre sauer ersparten Groschen in die Taschen Rochettes und seiner Helfershelfer fließen zu machen. Aber auch diesen Finanzschwindler, der in neuester Zeit eigentlich nur einen einzigen Rivalen in dem nicht minder finanzbegabten Flugzeugfabrikanten Deperdussin erhalten hat, ereilte sein Verhängnis. Freunde wollten ihn warnen, aber Herr Lépine mit seinen Polizisten war schneller, und so mußte Rochette, der eben noch einen Stab von 6 Bureaudirektoren und 400 Angestellten befehligt hatte, seine Herrlichkeit hinter Gefängnismauern in nichts zerfließen sehen. Rochettes Verhaftung gab das Signal zu einer Reihe sensationeller Skandale, durch die hervorragende Persönlichkeiten aufs ärgste bloßgestellt wurden. Nachdem der Prozeß Jahre hindurch verschleppt worden, wobei man keine Mittel unversucht ließ, den verhaßten Polizeipräsidenten aus Amt und Würden zu bringen, erhielt endlich Rochette drei Jahre Gefängnis zudiktiert, woraus er sich aber wenig machte, da er längst in Mexiko saß und dort drüben frisch und vergnügt weiter „gründete". Man hatte nämlich (schreibt die Köln. Volkszeitung) die Dummheit begangen, ihn gegen 200 000 Franken Sicherheit auf freiem Fuß zu belassen, was er wohl zu nutzen verstand. Damals wurde jene parlamentarische Untersuchungskommission gebildet, die, nachdem man sie hinters Licht geführt hatte, sang- und klanglos in den Orkus verschwand. Es ist dies dieselbe Kommission, die jetzt ihre parlamentarische Auferstehung feiert.

Französisches Liebeswerben um Rumänien.

Ein französischer Besuch löst jetzt in Rumänien den anderen ab. Frankreich scheint bemüht zu sein, alles was es an Intelligenz und Ansehen zur Verfügung hat, dem rumänischen Publikum vorzuführen. Aber das Liebeswerben um Rumäniens Freundschaft tritt in so aufdringlicher Form in die Erscheinung, daß schon Einsprüche aus den gebildeten Kreisen des Landes zu hören sind. Nachdem erst vor kurzem der Journalist Tardieu hier einige Vorträge gehalten hatte, ist jetzt der Leiter des Matin eingetroffen, ihm folgen unter anderem auch der frühere Kommandeur des 12. Armeekorps, General Pellissier, der über die Seele des französischen Soldaten sprechen wird. Das Ziel dieses Vortrags ist naturgemäß, den Rumänen eine ungeheure Meinung von der Bedeutung der französischen Armee und noch mehr Zweibundliebe beizubringen. Weiter werden zwei Akademiker Denys Cochin und Jean Aicard Vorträge halten. Und schließlich wird Barthou in Bukarest erscheinen, vermutlich um den Rumänen die Segnungen eines engen Anschlusses an Frankreich und Rußland klar zu machen.

Die katholischen Schulen in Frankreich.

Nach der neuesten Zusammenstellung des französischen Unterrichtsministeriums existieren in Frankreich insgesamt 70 646 staatliche Volks- und Mittelschulen mit 122 338 Klassen und 4 973 179 Kindern. Die nichtstaatlichen, also die katholischen, freien Schulen hingegen besuchen 1 148 704 Kinder in 35 315 Klassen an 14 364 Schulen. Der französische Unterrichtsminister stellt nun selbst fest, daß, wenn man die katholischen freien Schulen unterdrücken und nicht mehr dulden würde, man sie durch Staatsschulen ersetzen müßte. Die Kosten dafür aber würden sich auf jährlich 469 Millionen Franken beziffern; diese große Summe sei aber gegenwärtig, wohl infolge der gesteigerten Ausgaben für das Militär alle Kräfte in Anspruch nehmen, kaum noch herauszubringen. Nun weiß man, warum die französische Regierung die katholischen Schulen weiter bestehen läßt, nicht weil sie denselben zugetan ist, sondern sie dazu gleichsam gezwungen ist; man versteht aber auch einigermaßen die Drohung von katholischer Seite, falls die Schikanen der Regierung gegenüber den freien Schulen nicht aufhören, diese selbst zu schließen und damit die Regierung in die größte Verlegenheit zu bringen.

Italien.

Kinderverschacherung in der Provinz Caserta.

Das liberale neapolitanische Blatt il Mattino bringt aus dem Sekretariat für den Schutz auswandernder Mädchen und Kinder, ein Menge Einzelheiten von solch schwerwiegender Tragweite, daß man sich wundern muß, wie in einem Kulturstaate derartiges vorkommen kann. Personen in geachteten Stellungen aus der Provinz Caserta haben hauptsächlich im Umkreis von Sora ein vollständiges Korps verschmitzter Kerle gedungen, die mit größter Schlauheit, unter Umgehung des Gesetzes, die Auswanderung minderjähriger Kinder beiderlei Geschlechtes betreiben. Den Eltern der Kinder wird ein Gehalt von 200 Lire jährlich, gute Kost und Behandlung und sonst vieles Verlockendes der großen Welt für ihre Kinder in Aussicht gestellt. Auf diese Weise betört, glauben die Eltern der Kinder ihre Armut einigermaßen lindern zu können. Die Schacherer versichern, die ausbedungene Summe ihnen selbst halbjährig auszahlen zu wollen, und jene geben gerne ihre Zustimmung in der Hoffnung, daß ihre Kleinen etwas verdienen, und daß sie sich gleichzeitig Bildung aneignen. Um das Gesetz zu umgehen, das die Auswanderung unbegleiteter Minderjährigen untersagt, werden den Kindern Pässe fürs Inland verschafft, und auf der vorletzten Grenzstation steigt dann die ganze Gruppe aus der dritten in die zweite Klasse, um im Ausland als eine Gesellschaft von Schülern aufzutreten, die mit ihrem Lehrer eine Studienreise unternimmt. Am Bestimmungsort angelangt, werden die zur Heimat gesandten Nachrichten immer spärlicher, und die versprochene Entschädigung gelangt trotz der eindringlichsten Briefe der Eltern nie an diese. Die Verwandten, aus Furcht, daß den Kindern ein Leid zugefügt werde, wagen es nicht, sich beschwerdeführend an die Schacherer zu wenden, deren mächtiger Anhang im Orte selbst wohnt. Allein im Umkreis von Sora sind vom 1. Januar bis 30. März 1898 Pässe für Kinder ausgestellt worden, die meist nach Nordamerika eingeschifft wurden. Bemerkt sei noch, daß sich Notare dazu finden, regelrechte Kontrakte zwischen den Kinderhändlern und den Eltern aufzusetzen, wodurch die armen Betrogenen glauben, einen Schein von Recht in Händen zu haben. Casalvieri, Campoli, Madonna della Stella, Colle San Magno sind die Hauptortschaften, aus denen die Knaben in die Glasfabriken Frankreichs wandern, während aus Belmonie, Valle Rotonda, San Donate, San Biagio die schönsten Mädchen nach Paris als Modelle verschachert werden. Hübsche, schwarzäugige Jungen mit langem Lockenhaar werden nach England und Schottland verhandelt, andere werden in Amerika zu Hausiererzwecken abgerichtet und zum Bettel angehalten. Mädchen werden durch Vorspiegelung einer guten Heirat nach Boston und Newyork verlockt.. Das sind unerhörte Enthüllungen. Ist denn niemand in Italien, der diesem Skandal zu steuern vermag?

Chronik.

Baden.

:?: Karlsruhe, 23. März. Von den am 1. Januar dieses Jahres gezählten 3617 Kraftfahrzeugen 3247 vorzugsweise der Personenbeförderung. Von den der Personenbeförderung dienenden Fahrzeugen befinden sich 20 im Dienst öffentlicher Behörden, 233 im öffentlichen Fuhrwerkbetrieb, die übrigen dienen dem Handelsgewerbe, Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, 355 Motorräder und 825 Automobilen dienen Vergnügungs- und Sportzwecken. An außerdeutschen Kraftfahrzeugen, die polizeilich von den badischen Zollbehörden zugelassen wurden, kamen in der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1913 im ganzen 2359 zur Feststellung und zwar 171 Krafträder und 2188 Kraftwagen. In den weitaus meisten Fällen und zwar in 1963 wurde als Heimatland der ausländischen Kraftfahrzeuge die Schweiz angegeben; in weitem Abstand folgen dann Frankreich mit 180, Großbritannien mit 45, Italien mit 44, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 30, Belgien mit 29, Oesterreich-Ungarn und die Niederlande mit je 18, Rußland mit 15 u. s. f.

+ Karlsruhe, 23. März. Der Spar- und Darlehensverein der badischen Eisenbahnbeamten hat im verflossenen Jahre wieder recht günstig abgeschlossen. Die Mitgliederzahl stieg auf 4266 (63), den Gesamtguthaben Ende 1913 sich auf 1 690 501.52 Mark beläuft. Darlehen wurden 1849 bewilligt mit 305 922 Mark, dazu kommen noch 1802 vom Vorjahre mit 230 400 Mark, zusammen 536 327 Mark; zurückbezahlt wurden 1708 Darlehen mit 277 025 Mark, so daß noch Restdarlehen von 259 297 Mark verbleiben. Der Reingewinn beträgt 26 429.68 Mark, er wird nach Maß-

Gabe des Zinsguthabens der Mitglieder verteilt mit 55 Prozent von der Mark Zins. Da die Mitgliederguthaben mit 3 Prozent verzinst werden, so stellt sich die Gesamtverzinsung der Einlagen heuer auf 3 Prozent + (55 × 3) = 4,65 Prozent. Der Reservefond beträgt 22 491 Mark, von den Kapitalien sind außer den 259 297 Mark Darlehen 1 447 700 Mark auf Hypotheken angelegt. Der Verein steht unter der Aufsicht der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen und wird von einem Oberbeamten geleitet.

Heidelberg, 23. März. Samstag nacht traf ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft am Neckar eine 83 Jahre alte Frau an, welche, drei Kerzen in der Hand haltend, laut betete und im Begriff war, sich im Neckar den Tod zu geben. Der Wächter hielt die anscheinend Geisteskranke von ihrem Vorhaben ab und führte sie in ihre Wohnung zurück.

:-: **Heidelberg**, 24. März. In der bekannten Studentenwirtschaft zum „Weißen Bock" in der großen Mantelgasse ist ein im Wirtsgewerbe seltenes Jubiläum gefeiert worden. Nach einer vorhandenen Originalurkunde kaufte am 20. März 1739, also gerade vor 175 Jahren, der Heidelberger Bierfieder und Bürger Hiob Schaaff von dem Bürger und Biersieder Carl Marian Bertold die Biersiederei und Wirtschaft zum „Weißen Bock" samt Baugeräten um den Preis von 2000 Gulden. Das Anwesen ist seit jenem Tage ununterbrochen in dem Besitz ein und derselben Familie geblieben. Der gegenwärtige Besitzer, der zur Unterscheidung von Namensvettern als „Bock-Schaaff" besonders bei den Studenten bekannt ist, stellt die fünfte Generation dar.

:: **Mannheim**, 24. März. Bei Waldhof wurde der 44jährige verheiratete, zuletzt in Karlsruhe tätige, Postschaffner Richter aus Großschönau mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Der Lebensmüde hatte sich Mitte dieses Monats von seiner Dienststelle in Karlsruhe entfernt und die Tat wahrscheinlich aus Schwermut verübt.

✕ **Pforzheim**, 23. März. Die hiesige Firma Speidel erhielt einen Drahtbericht aus Kawalla, daß der Minenleiter Julius Speidel lebt und an dem Bootsunfall bei Zhasos nicht beteiligt war. (Aus Konstantinopel hatte man gemeldet, Herr Speidel sei zusammen mit dem Vertreter der Deutschen Levantlinie Schleif in einem Motorboot verunglückt. Das Wolff-Bureau meldet dagegen: Speidel war nicht an Bord des Motorbootes, Schleif nebst dem Mechaniker kamen um durch Einatmen von Kohlengas, da sie wegen der Nachtkälte in der Kajüte Feuer angezündet hatten.

Ettlingen, 24. März. Nachdem in Muggensturm die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, wurden die Vieh- und Schweinemärkte für unsere Stadt verboten. Daraufhin hat sich die Stadtverwaltung an das Großh. Ministerium gewendet und erreicht, daß der nächste Schweinemarkt am Mittwoch und der nächste Pferdemarkt am Montag noch abgehalten werden dürfen.

)(**Rastatt**, 23. März. Die Arbeiten am Bahnbau der Murgtalbahn von Forbach-Gausbach bis Raumünzach sind soweit vorgeschritten, daß, nach einer amtlichen Mitteilung, die Inbetriebnahme dieser Strecke gegen Ende des Jahre 1914 zu erwarten ist. Mit dem Bau der Bahn von Raumünzach bis zur Landesgrenze bei Schönmünzach soll erst begonnen werden, wenn die württembergische Eisenbahnverwaltung die Fortsetzung dieser Linie von der Landesgrenze bis Kloster Reichenbach in Angriff nimmt; der Bau soll dann so eingerichtet werden, daß die ganze Strecke Raumünzach—Koster Reichenbach gleichzeitig in Betrieb genommen werden kann.

)(**Oetigheim**, 23. März. Am gestrigen Sonntag abend hielt im vollbesetzten Saale des Gemeindehauses Herr Dr. J. Lautenbacher aus Karlsruhe einen Vortrag. Er gab darin ernste und heitere Bilder aus der Geschichte der ländlichen Volksschauspiele, die er aus den Erinnerungen seiner Kindheit und aus vieljährigen Wanderstudien schöpfte. Mit großem Interesse folgte die zahlreiche Zuhörerschaft, die zum großen Teile aus Mitgliedern des Naturtheaters bestanden, den frisch aus dem Leben gegriffenen Ausführungen, denen am Schlusse herzlicher und stürmischer Beifall zu Teil wurde. Eine Fortsetzung des Vortrages wird voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats erfolgen.

)(**Offenburg**, 23. März. Gestern nachmittag sammelten sich im Unionsaale die treuen Scharen der Zentrumspartei, um den ruhmvollen Sieg, den diese im 7. Reichstagswahlkreis Offenburg-Kehl errungen, würdig zu feiern. Der geräumige Saal war dicht besetzt, viele mußten mit Stehplätzen sich begnügen, die Galerie des Saales war den zahlreich erschienenen Damen vorbehalten geblieben. Die Offenburger Regimentskapelle leitete die Feier mit einigen Musikstücken ein, worauf Herr Rechtsanwalt Friedmann die Begrüßungsansprache hielt. Eine Deputation aus Durbach überreichte Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Wirth eine prächtige Schreibmappe, deren Umschlag die Jahreszahl 1914 ziert, während die Innenseite die Inschrift trägt: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte." Ein Redner der Abordnung wies auf die vorbildliche Agitationsarbeit des Abgeordneten hin, der sich die Sympathien seiner Gemeinde im Sturme gewann. Herr Prof. Dr. Wirth verbreitete sich in seiner Ansprache über die jetzige politische Lage, während Herr Arbeitersekretär Ziegelmeyer über die Lehren des Wahlkampfes sprach und den Ausbau der Organisation wie die Verbreitung der Presse befürwortete. Sein Hoch galt dem Vaterland. Ein eigens gebildeter Männerchor verschönerte den Abend mit trefflichen Chören.

:: **Kehl**, 24. März. Um den wachsenden Verkehr im Kehler Hafen und dem zu erwartenden Bedürfnis nach Lager-, Umschlags- und Industrieplätzen entsprechen zu können, ist in dem Eisenbahnbauvoranschlag als erste Teilforderung die Summe von 500 000 Mark für Erweiterung der baulichen Anlagen und der Betriebseinrichtungen eingestellt. Der Gesamtaufwand für diese Neuanlagen ist auf 810 000 Mark berechnet, u. a. ist geplant der Ausbau des Ostufers des ersten Beckens am nördlichen Ende auf eine Länge von 730 Meter und des Westufers des zweiten Beckens auf der noch unausgebauten 750 Meter langen Roststrecke. Sodann sollen weitere Industrieplätze hergestellt und die Umschlagseinrichtungen verbessert werden. — Von Interesse ist, daß der Königlich Preußische Bergfiskus im Hafen von Kehl ein Grundstück von rund 26 000 Quadratmeter zur Errichtung eines Kohlenlager- und Umschlagplatzes gekauft hat. Der Betrieb wurde der Firma M. Strohmeyer in Konstanz übertragen, welche auf dem Platz und auf dem danebenliegenden, von ihr noch zu erwerbenden Gelände eine große Kohlenbrücke mit Siebwerk, eine Brikettfabrik und andere maschinelle Einrichtungen und Hochbauten errichten wird. Die Eisenbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, der Firma die erheblichen Anschaffungen dadurch zu erleichtern, daß sie ihr zur Beschaffung der Kohlenbrücke samt Siebwerk und Zubehör ein Darlehen bis zur Höhe von 180 000 Mark gewährt, daß jetzt im Eisenbahnbauvoranschlag angefordert wird. Das Darlehen soll mit 4½ v. H. verzinst und mit 3½ v. H. jährlich getilgt werden und ist spätestens im Verlauf von 10 Jahren zurückzuzahlen. Die Firma hat ausreichende Sicherheit zu stellen.

⧖ **Krozingen**, 24. März. Heute ist das neue Thermalbad Krozingen eröffnet worden. Die Krozinger Quelle, die bekanntlich anläßlich des Erdbebens im Jahre 1911 zutage trat, gilt bekanntlich nach dem Urteil Sachverständiger für die wasserreichste heiße Quelle von Europa und liefert täglich sieben Millionen Liter Wasser.

::: **Aus dem Markgräflerland**, 24. März. In der Generalversammlung des Naturweinbauvereins für das untere Markgräflerland und den Breisgau begründete der Direktor des Badischen Bauernvereins, Dr. Aengenheister, eine Resolution, die von der Reichsregierung Festhalten an den grundlegenden Bestimmungen (§ 3) des Weingesetzes und Schutz des heimischen Weinbaues durch Erschwerung der Einfuhr ausländischer Weine (Erhöhung der Weinzölle und Aenderung der Weinzollordnung) fordert. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

:: **Höhenschwand**, 23. März. Die Waldshuter Zeitung bringt folgende Richtigstellung: In einer Notiz von hier in Nr. 45 der „N. W. Z." hat es geheißen, daß die Handwerksleute vom Berg durch den Konkurs der Gebrüder Muter in St. Blasien geschädigt worden seien. Wir berichtigen diese Mitteilung dahin, daß der erwähnte Schaden von dem Konkurs des Bauunternehmers Alfred Mutter (nicht Gebrüder Mutter) in St. Blasien herrührt.

)(**Konstanz**, 24. März. Die diesjährige Versammlung des oberrheinischen geologischen Vereins findet vom 14. bis 19. April in Friedrichshafen am Bodensee statt. Neben einer geschäftlichen und wissenschaftlichen Sitzung sind Ausflüge vorgesehen in das Diluvium des oberschwäbischen Rheintalglazialgebietes und in das Kreidegebiet von Voralberg.

:: **Konstanz**, 23. März. Die Durchführung eines geordneten und gesicherten Betriebes auf der rund 144 Kilometer langen Rheintalbahn zwischn Basel und Konstanz erfordert den allmähligen vollständigen zweigleisigen Ausbau dieser Bahnstrecke. Eingleisig ist noch die 84 Kilometer lange Strecke zwischen Basel (Grenzacher Horn) und Baringen (Schaffhausen). Nach dem Eisenbahnbauvoranschlag soll zunächst der Bau des zweiten Gleises zwischen Basel und Niederschwörstadt mit einem Kostenaufwand von rund 3 Millionen Mark ausgeführt werden.

♂ **Konstanz**, 23. März. In den Voranschlag des Eisenbahnbaues ist die Summe von 410 000 Mark eingestellt für die Beschaffung eines neuen Dampfbootes als Ersatz für das abgängige Dampfboot „Germania". Der bauliche Zustand des im Jahre 1863 in Dienst gestellten, seit Jahren schon unzulänglichen Schiffes „Germania" ist jetzt so, daß mit der betriebsfähigen Erhaltung des Dampfbootes über das Jahr 1915 hinaus nicht mehr gerechnet werden kann. Es soll deshalb spätestens Ende 1915 außer Dienst gestellt werden. Das neue Schiff soll 600 Personen fassen.

Vom Schwarzwald, 23. März. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes und der Vogesen gehen seit Sonntag abend fast ununterbrochen heftige Schneefälle nieder, so daß auf dem Kamm bis Feldberg, Herzogenhorn und Belchen die Schneehöhe nahezu ein Meter erreicht hat. Die Temperatur liegt mehrere Grad unter dem Gefrierpunkt, die Schneegrenze reicht bis 700 Meter herab. Auch im nördlichen Schwarzwald beim Kniebis und Ruhestein bildet sich eine geschlossene Neuschneedecke. Heute Nachmittag sind im Schwarzwald und in der Rheinebene vielerorts Gewitter niedergegangen. f

*

Beseitigung der schienengleichen Wegübergänge.

✕ **Karlsruhe**, 24. März. Schon seit einer Reihe von Jahren hat die Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen die Beseitigung schienengleicher Wegübergänge in ihr Bauprogramm aufgenommen, da diese Wegübergänge für den Verkehr gefährlich und hinderlich sind und schon verschiedentlich schwere Unfälle im Gefolge hatten. Auch in dem jetzt erschienenen Eisenbahnbauvoranschlag ist eine bedeutende Summe eingestellt, um verschiedene schienengleiche Wegübergänge zu beseitigen. U. a. ist geplant, die Ueberführung der Landstraße Nr. 139 von Bruchsal nach Wiesental über die Hauptbahn, ferner die Beseitigung der schienengleichen Straßenübergänge beim Niederbühlertor in Rastatt und die Ueberführung der Landstraße bei Lörrach—Stetten unter der Umgehungsbahn Leopoldshöhe—Lörrach. Sodann sollen im Zusammenhang mit verschiedenen Bahnhofumbauten schienengleiche Wegübergänge beseitigt werden, und zwar ist das der Fall bei dem Umbau des Bahnhofs Hockenheim, bei der Stationserweiterung Schlierbach, ebenso bei derjenigen in Seckach, in Weingarten, in Durmersheim und bei dem Bau eines neuen Aufnahmegebäudes für Oensbach.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 24. März 1914.

Der hohe Druck hat sich nicht, wie gestern vermutet werden konnte, weiter in das Binnenland herein ausgebreitet, er ist vielmehr von der nordwestlichen Depression, die abermals einen Ausläufer in südöstlicher Richtung in das Binnenland herein entsandt hat, völlig verdrängt worden. Ein Teilminimum ist auch über Galizien zu bemerken. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb, regnerisch und kühl. Das stetige Fallen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß sich die Depression noch weiter ausbreitet; es ist deshalb trübes, regnerisches und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Wasserstand des Rheins am 24. März früh:

Schusterinsel 250, gefallen 10. Kehl 340, gefallen 5. Maxau 539, gefallen 13. Mannheim 545, gefallen 20.

Mutterglück und Mutterstolz

bilden liebe, schöne Kinderchen. Wie bekümmert aber ist ein Mutterherz, wenn der kleine Liebling kaum trinken oder essen, mit dem Laufen nicht anfangen will, sein Gewicht nicht zunimmt, kurz die ganze Entwickelung zu stocken scheint. In solchem Falle heißt es zur rechten Zeit mit Scotts Emulsion anfangen, die wohl jedes Kind sofort freudig nehmen wird. Da stellt sich bald Eßlust ein, da kräftigen sich Knochen und Beinchen, das Fleisch wird fester und die Gewichtszunahme stetig. Bald hat die Mutter ihr fröhliches Kind wieder, das mit Eifer und Erfolg an die Kunst des Laufens geht. Scotts Emulsion ist ganz leicht verdaulich und läßt sich auch in der Milch oder in dem Breichen geben. Man verlange und kaufe nur die echte Scotts Emulsion, die Fischermarke.

Der Fischer mit dem Dorsch!

Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreicht. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie also ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!

Rausch & Pester, Karlsruhe, Telef. 2678, Erbprinzenstrasse 3,
Photogr. Atelier und Vergrösserungs-Anstalt
12 Visit von Mk. 4.50 an, 12 Cabinet von Mk. 9.— an.

Räumungs-Verkauf
wegen Geschäftsübergabe mit Preisnachlass von
20–30% auf alle Waren.
Spezialgeschäft für Uhren, Gold- und Silberwaren
Eugen Klingele Erbprinzenstrasse 26.
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —
Der Geschäftsnachfolger übernimmt die Garantieleistung für sämtliche während des Ausverkaufs verkauften Uhren.

Friedrichsbad
136 Kaiserstr. **136.**
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein **Wannenbad** für Männer und Frauen
35 Pfennig
Samstags **40** Pfennig.

Gebrüder Scharff
Wir empfehlen:
Billige frische Eier
10 Stück 75, 68, 64 ₰
Pflanzenfett
gelb, lose gew. p. Pfd. 60 ₰
weiss, in Taf. „ „ 68 ₰
Margarine
Qualität I II III
p. Pfund 90 80 68 ₰
(Zu Qual. I u. II Gutscheine)
Käse:
Ia Limburger, p. Pfd. 18 ₰
fst. Emmenthaler „ 120 ₰
„ Rahmkäse „ „ 100 ₰
Alg. Frühstückskäse St. 12 ₰
Heringe
feinste Holländer p. St. 7 ₰
Bismarckheringe u. Rollmöpse p. St. 7 u. 8 ₰

Nach
Südamerika
mit den neuen Doppelschrauben-Postdampfern des
Norddeutschen Lloyd
Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen
Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
Karlsruhe: Fr. Kern, Karl-Friedrichstr. 22.
Pforzheim: Franz Leppert, Leopoldstr. 1.

Möbelhaus Karl Epple
Steinstrasse 6 — früher Kaiserstrasse 19
empfiehlt sich den geehrten Verlobten zur zwanglosen Besichtigung seines grossen Lagers in vier Stockwerken aller Sorten
Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer
kompl. Küchen etc., sowie Einzelmöbel und Polsterwaren, in einfacher bis eleganter Ausstattung. Bekannt gute Arbeit bei billigen Preisen. Schriftliche Garantie.
Franko Lieferung auch nach auswärts. Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterungen.

Uhren-Reparaturen
Keine über Mk. 2.50
neue Feder 1 ℳ, Glas, Zeiger, Bügelring je 20 ₰, langj. Anerkennung aus allen Kreisen, mit allen Hilfsmaschinen eingerich. Spezial-Reparaturwerkstätte f. Uhren jed. Art. **Zimmeruhren.** Postk. erbeten. **Hans Träger**, Uhrmachermeister. **Karlsruhe, Kaiserstrasse 17, H. II.**

Die Holz- und Kohlenhandlung
Rudolf Karl Weidemann,
Durlacherstraße 26, Telephon 2421,
empfiehlt alle Sorten
Kohlen, Koks, Brikets und Holz.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Meine Laden- und Magazinsräume müssen auf 1. Mai geräumt sein. Um den Ausverkauf zu beschleunigen, habe ich die Preise abermals aufs äusserste herabgesetzt und bewillige ausserdem einen Rabatt von

20 Prozent.

Empfehle als besonders preiswert:
eine Anzahl sauber u. geschmackvoll gearbeiteter **Speisezimmer,** einige **Herrenzimmer,** sehr hübsche **Schlafzimmer** in Mahagoni, Eschen u. Eichen, 2 feine **Salons** in hell poliert, Kirsch mit Intarsien, alles nur erste Fabrikate grosser Spezial- u. Hofmöbelfabriken.
Ferner noch viele schöne und preiswerte **Bufetts** mit **Kredenzen** zurückgesetzte **Bufetts, Kredenzen, Bücherschränke** mit **50 Prozent** Nachlass, feine **Bücher- und Notenschränke, Gläser- und Silberschränke,** noch einige **Bücherschränke, Schreibtische** und **Schreibstühle, Auszug-, Herren-, Salon-, Tee, Serviertische,** nussbaum gewichste **Ausziehtische** für 18 Personen, besonders billig; zurückgesetzte **Salon-** und andere **Tische,** sowie viele gewichste und polierte **Rohrstühle** zu jedem Gebot, schöne **Vertikos, Klubsofas** und **Klubfauteuils,** viele **Bettstellen, Spiegel-** und **Garderobeschränke,** best gearbeitete **Matratzen** jeder Art, hübsche **Diwans, Chaiselonques, Fauteuils,** mit und ohne Einrichtung, einige bessere **Flurgarderoben,** sauber gestrichene **Schränke, Waschkommode, Bettladen, Küchenschränke** und **-Tische,** jede **Vorhanggalerie 50 Pfg., Portierestangen** usw., alles nur prima Qualitäten.

Benützen Sie bitte diese aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.

Kaiserstr. 97 **R. Dewerth** Kaiserstr. 97

Weisse

Kommunikanten-Kleider

in **reicher Auswahl,** jugendlicher Aufmachung, zu den **billigsten Preisen** von **15.—** bis **40.— Mk.** empfiehlt

Marg. Peter vorm. **Dung**

Kaiserstrasse 86 :-: Telephon 2723

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Pensionat der St. Marienschule, Mainz

Willigis-Platz 2.

Bischöfliche berechtigte Realschule für Knaben.

Sechsklassige Realschule mit wahlfr. Latein Abschlußzeugnis berechtigt zum einjähr.-freiwill. Dienst und zum Eintritt in die Obersekunda. Beginn des Schuljahres: 21. April.
Prospekt und jegliche Auskunft durch den geistlichen Rektor **Dr. Gärtner.**

Kommunikanten-Uhren

unter reeller, fachmännischer Garantie in grosser Auswahl.
Ferner empfehle
Kreuze, Colliers, Armbänder, Broschen, Ringe
in bekannt guten Qualitäten.

Uhrmacher C. Reinholdt Sohn, Juwelier
Inh. **Harry Koch**
Telephon 1217 — 161 Kaiserstrasse 161 — gegr. 1775.
— **Rabattmarken.** —

Reparaturen jeder Art werden in eigener Werkstatt preiswert und gut ausgeführt.

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant, 4 Erbprinzenstrasse 4
empfiehlt

Gesch. 307909

Pianinos Flügel Harmoniums

Alleinige Vertretung von
Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Thürmer, Mannborg.

Bekanntmachung.

Den Besuch des Stadtgartens betr.

Mit Gültigkeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 werden für den Besuch des Stadtgartens einschließlich des Tiergartens neue **Jahres- (Abonnements-) Karten** ausgegeben.

Es kostet:
a) eine Hauptkarte . . . . . **6.00 M.**
b) eine Beikarte für je ein Familienmitglied oder eine Kinderwärterin . . . . . **2.50 M.**
c) eine Karte für Studierende der Technischen Hochschule und für Schüler staatlicher oder städtischer Lehranstalten . . . . . **2.50 M.**

Zur Familie eines Abonnenten zählende Kinder unter 10 Jahren haben in Begleitung Erwachsener freien Zutritt.

Die Karten für Studierende und Schüler (Ziffer c) werden auf Vorlage eines Ausweises der Anstaltsleitung abgegeben.

Die Jahreskarten werden von **Montag, den 23. März d. J.** an beim Einnehmer des Stadtgartens gegen Erlegung der festgesetzten Gebühren ausgefertigt und abgegeben. Insolange die Gebühren für bestellte Karten nicht bezahlt sind, ist beim Eintritt in den Stadtgarten jeweils das Eintrittsgeld für einmaligen Besuch zu entrichten.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des Badischen Vereins für Geflügelzucht (sogenannte Tiergartenaktien) über 100—500 fl. haben zwecks Erlangung der ihnen nach § 11 der Vorschriften für die Benützung des Stadtgartens zukommenden Karten ihre Schuldverschreibungen auf dem städtischen Hauptsekretariat (Rathaus, südlicher Flügel, 2. Stock, Zimmer Nr. 41) vorzulegen. Die Jahreskarten sind nicht übertragbar und beim Eintritt in den Stadtgarten jedesmal vorzuzeigen.

Karlsruhe, den 13. März 1914.

Die Stadtgartenkommission.
Siegrist. Neudeck.

Josef Gatterthum.

Feine Herren-Schneiderei
31 Kronenstrasse 31
empfiehlt zur Saison sein bestsortiertes Lager in
deutschen und englischen Stoffen.
Mässige Preise.

Emil Kimmich, Dentist
wohnt jetzt
Leopoldstrasse 2b, 2. Stock
Modernste Einrichtung. Schonendste Behandlung

BEIWIND
und Reben schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mark

---

Friedrichshof

(Karl-Friedrichstrasse 28)
Strassenbahnanschluss an Hauptbahnhof.

Hauptausschank der „Brauerei Sinner",
neu renovierter Festsaal
für Vereine, Hochzeiten und Tanzfeste.
Klubzimmer, Weinzimmer
Jeden Abend von 8 bis 12 Uhr
Künstler-Konzert

Mützen

Herren-Mützen von **45** ₰ an
Knaben-Mützen von **40** ₰ an
Mädchen-Tellermützen von **80** ₰ an
in grosser Auswahl, zu enorm billigen Preisen.

A. Weber, früher **M. Walz** Wwe.
Karlsruhe, Marienstrasse 83.

Für die heil. Fastenzeit

empfehlen der **hochw. Geistlichkeit:**

Belehrungen über religiöse Uebungskurse
8°, 4 seitig, 100 Stück M. 3.—, 1000 Stück M. 10.—

Einladungen zu Missionen nebst Missionsordnung

Missions-Andenken
nebst Lied mit Eindruck der Pfarrei, des Datums rc., 6 seitig 100 Stück M. 1.50, 8 seitig 100 Stück M. 2.50

Missionslied
Notenausgabe: „O rette deine Seele!" 100 Stück M. 1.—, 1000 Stück M. 8.—, hiezu die Orgelbegleitung, Stück 25 ₰

Tafeln
mit den Missionskreuzablässen zum Aufhängen in der Kirche. Stück 25 ₰

Beicht- und Kommunionzettel
mit religiösen Bildern und Sprüchen, nebst Ortsnamen und Jahreszahl, 1000 Stück M. 2.50, ohne Eindruck M. 1.50 (Anfertigung solcher nach Wunsch und Vorlage)

Gewissens-Erforschungen für Erstbeichtende
100 Stück M. 1.20

Beichtspiegel
zur Generalbeicht für Erstkommunikanten. 100 Stück M. 10.—

Anleitung z. innerlichen Gebet oder zur Betrachtung
100 Stück M. 2.—, 1 Stück 5 ₰

Eine Viertelstunde vor dem hl. Sakramente
100 Stück M. 1.20

Gebete für die gemeinschaftliche Kommunion von Jungfrauenkongregationen
100 Stück M. 4.—, 1 Stück 10 ₰

Gebete um Erlangung der Gnade u. Barmherzigkeit in allen Anliegen
100 Stück M. 1.50

Lieder
zu Andachten für Jünglings- u. Männerkongregationen, 100 St. M. 1.50

Weißegebet für Marianische Kongregationen
100 Stück M. 1.50

Kreuzwegandachten
100 Stück M. 5.—, 1 Stück 10 ₰.

Abendandachten für die Karwoche
100 Stück M. 15.—, 1 Stück 20 ₰

Klagelieder für die Abendandachten in der Karwoche
(mit Noten für die Solisten) 1 Stück 50 ₰

„Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe (Baden), Adlerstraße 42.
Fernsprecher 535 **Postscheck: Karlsruhe 4844.**

Versetzen von je **460 laufdm. Granitstraßenrandsteinen** und **Granitrinnenpflaster** samt **Erd- und Betonarbeiten** hierzu für Gehwege d. Ettlinger- u. Wasserwerkstraße und Apfelallee-Unterführung im neuen Personenbahnhof Karlsruhe nach Finanzministerialverordnung v. 3. I. 07 öffentlich zu vergeben.

Bedingungen auf unserem Geschäftszimmer Baumeisterstraße Nr. 1 zur Einsicht, dort auch, soweit Vorrat reicht, Abgabe derselben.

Angebote, Vordrucke dazu auf unserer Kanzlei, verschlossen, portofrei und mit Aufschrift spätestens Mittwoch, den 1. April 1914, 10 Uhr vormittags, bei uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Karlsruhe, den 16. März 1914.

Großh. Bahnbauinspektion III.

Kommunikanten- und Konfirmanden-

Anzüge u. Stiefel

sowie alle anderen Sorten Schuhwaren kauft man am besten und billigsten im bekannten

An- und Verkaufsgeschäft
Levy, Markgrafenstr. 22.
Karlsruhe :-: Telephon 2015.

Die Elektrizitäts-Versorgung des Landes

Bericht des Ministeriums des Innern an die II. Kammer Nr. 42a. Beilage zum Protokoll der 17. öffentlichen Sitzung der II. Kammer vom 22. Januar 1914.
Zu beziehen durch:
„Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Fernsprecher 535, Postscheck: Karlsruhe 4844.

Ehreiser-Sparkochherde

sind anerkannt die besten zum Braten, Backen und Kochen. Brennmaterialersparnis bis 50% des üblichen Verbrauchs — gediegene Handarbeit — solide Ausmauerung. Ehrenpreise u. Staatsmedaille für ganz vorzügliche Leistungen. Reparaturen, Ersatzteile u. Ausmauern schnell u. billig.
Karlsruher Herdfabrik Karl Ehreiser, Gr. Hoflief., Herrenstr. 44 — Telefon 2071.

Weicher

Stangen-Limburger

per Stange 45 Pfg., empfiehlt

Telephon 2107 **Alois Zanetti** Kaiserstr. 64
Butter, Käse en gros und en détail.

Festtags-Weine

im **Fass und in Flaschen** in allen Sorten wie: **Badische, Pfälzer, Elsässer-, Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Burgunder-** u. **Dessertweine,** die beliebtesten Marken **deutscher und französ. Schaumweine, Cognacs** und **Original-Spirituosen** bis zu den feinsten Qualitäten, sowie **Steinhäger,** Marke **Schlichte** u. **Asti spumante** offerieren

Franz Fischer & Cie.
Karlsruhe
Weingrosshandlung u. Wein-Importgeschäft
Kreuzstrasse 29 — Steinstrasse 29.

Kleine
monatliche Zahlungen
ermöglichen jedermann die Anschaffung von
Pianino, Flügel oder **Harmonium**
durch Kauf oder Miete mit Kauferwerb.
Bekannte Preiswürdigkeit und Qualität. Katalog u. Prospekt auf Wunsch gratis.

H. Maurer,
Grossh. Hoflieferant,
— **Karlsruhe** —
Friedrichspl. 5, Kaiserstr. 176

Den lieben Verstorbenen!

Empfehle als **Spezialität:**
Billiges Renovieren, Vergolden, Geradestrecken und Neu-Aufarbeiten alter Grabsteine, noch zum Feste. — **Gelegenheitskäufe in Denkmälern,** sowie Ausführung jeglichen Auftrages.

Hans Diel
Bildh. und Grabmalgeschäft, gegenüber Friedhof.

St. Elisabethenheim Karlsruhe,

Sofienstraße 19.

Beamtinnen, kaufmännische Gehilfinnen, Schülerinnen und alleinstehende Damen können im **Heim,** bei mäßigen Preisen, **Zimmer mit voller Pension** erhalten.

Schlacken

können unentgeltlich abgeführt werden
„Badenia"
Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei
Adlerstraße 42.